



Liebe Stifterinnen und Stifter,

diesmal wird es ein recht nachdenkliches Editorial. Das Schicksal der geflüchteten Menschen, die in Europa Hilfe, Schutz und vielleicht eine neue Heimat suchen, ist auch an uns nicht spurlos vorbeigegangen. Viele Greenpeace-Mitarbeiter engagieren sich ehrenamtlich. Die Umweltstiftung konnte zwei Familien in einem ihrer Häuser vorübergehend ein Dach über dem Kopf bieten. Angesichts der humanitären Katastrophe mag sich mancher fragen, ob unser Engagement für die Umwelt angemessen ist. Diese Frage beantworte ich aus tiefster Überzeugung mit Ja, unbedingt! Wir helfen, die Lebensgrundlagen für uns, nachfolgende Generationen und alle Lebewesen zu erhalten. Ich freue mich darauf, dies auch im kommenden Jahr zusammen mit Ihnen zu tun! Alles Gute und frohe Weihnachten, Ihre

Geschäftsführerin und Vorstand

Meeresschutz

C

Tödliche Geisternetze aus der Nordsee geborgen

In den dunklen Tiefen unserer Ozeane spielen sich täglich Dramen ab, die vermeidbar wären: Herrenlose Fischernetze, die sich an Hindernissen wie Schiffswracks und Felsen verhakt haben, fangen unkontrolliert weiter Fisch und andere Meerestiere. In die Falle geraten, sterben sie ebenso qualvoll wie sinnlos. Und verendete oder noch zappelnde Opfer locken größere Räuber an, die oft ebenfalls in den Maschen hängen bleiben. Rund 1.000 Wracks sollen allein auf dem Grund der südlichen Nordsee liegen – an vermutlich jedem hängen mittlerweile sogenannte Geisternetze fest.

Am 1. Mai 2016 brechen Meeresexperten und Taucher von Greenpeace und der niederländischen Organisation Ghost Fishing mit der „Arctic Sunrise“ zu einer zehntägigen Nordsee-Tour auf. Im Natura-2000-Schutzgebiet „Sylter Außenriff“ wollen sie Geisternetze aufspüren und bergen. Die Umweltstiftung finanziert ihre Expedition mit 30.000 Euro. Hauptziel ist es, Druck auf die Politik und Fischereiindustrie auszuüben. Die Taucher werden an drei ausgewählten Wracks wie erwartet fündig. Mühselig schneiden sie verknotete Netze, Tauen und Schnüre los und hieven alles per Kran an Bord. Über eine Tonne Fischereimüll kommt zusammen. Trotzdem ist das nur ein „Tropfen im Ozean“. „Die Welternährungsorganisation FAO schätzt, dass jährlich 25.000 Netze al-



Greenpeace-Aktivisten und Taucher der niederländischen Organisation Ghost Fishing bergen Geisternetze am „Sylter Außenriff“.

lein in europäischen Meeren landen“, sagt Meeresbiologe Thilo Maack von Greenpeace, der die Bergungsoperation geleitet hat. „Manche gehen versehentlich verloren, andere werden mutwillig auf See entsorgt: kaputt, unbrauchbar, über Bord damit!“

Da Fischernetze aus Kunststoffen bestehen, lösen sie sich nie ganz auf, sondern zerfallen durch UV-Strahlung, Salzwasser und mechanische Belastungen in immer kleinere Teile, die das Ökosystem weiter bedrohen: „Mikroplastik-Partikel ziehen wie Magnete im Wasser gelöste Umweltgifte an. Je länger sie im Meer verbleiben, umso mehr Schadstoffe binden sie. Tiere verwechseln diese unverdaulichen Teile mit Nahrung. Wissenschaftler fanden Plastik in den Mägen von Seevögeln, Walen, Robben und Fischen, ebenso in Muscheln, Schnecken, Garnelen, Würmern und sogar in Plankton“, so der Meersexperte. Nach FAO-Angaben gelangen pro Jahr bis zu 13 Millionen Tonnen Plastikmüll in die Weltmeere, etwa ein Zehntel davon verursache die Fischerei. Die Kontrollverordnung der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP)



„Frühjahrsputz“ am Sylter Außenriff: Per Kran werden die geborgenen Netze an Bord der „Arctic Sunrise“ gehievt.

der EU schreibt Fischern vor, ein verlorenes Fanggerät schnellstmöglich zu bergen. Gelingt dies nicht, sind sie verpflichtet, den Verlust ihrer zuständigen Behörde zu melden, die sich dann um die Bergung kümmern muss. Zudem müssen stationäre Ge-

räte wie Stellnetze, Langleinen und Fallen gekennzeichnet sein, um sie ihrem Besitzer zuordnen zu können. Die Verordnungen werden aber ungenügend oder gar nicht umgesetzt. Thilo Maack kritisiert, dass Geisternetze noch in keinem Mitgliedsland Europas offiziell erfasst würden. Auch staatlich organisierte Bergungsoperationen existierten bisher nicht – einzig Norwegen bilde eine Ausnahme. Greenpeace fordert das Bundesfischereiministerium auf, endlich Verantwortung zu übernehmen und die EU-Regeln zu befolgen. Zudem fordern die Umweltschützer, das Nichtmelden von verlorenen Netzen unter Strafe zu stellen. „Netze sollten mit Sendern versehen werden, um sie bei Verlust wiederzufinden“, sagt Maack. „Und die Entsorgung ausrangierter Fanggeräte in den Häfen darf nichts kosten, damit Fischer gar nicht erst auf die Idee kommen, sie illegal über Bord zu werfen.“

Unsere Themenfonds

Jeder Stifter kann seine Zustiftung einem bestimmten Zweck widmen. Die Umweltstiftung freut sich aber auch über zweckungebundene Spenden in den Allgemeinen Stiftungsfonds A.

A | Allgemeiner Stiftungsfonds

B | Wald- und Biotopschutz-Fonds

Meeresschutz-Fonds

C |

D | Artenvielfalt- und Tierschutz-Fonds

Fonds für Klimaschutz und Umwelttechnologie

E |

www.greenpeace.de/themen/meere/fischfang-ohne-fischer;
www.ghostfishing.org

EcoAndina

E

Impulse für eine Energiewende in Argentinien

Seit 1998 fördert die Stiftung EcoAndina zahlreiche Energie- und Umweltschutzprojekte in der Provinz Jujuy im äußersten Norden Argentiniens. So versorgen beispielsweise in sieben sogenannten Solardörfern einfach zu reparierende Solarpaneele, Solarpumpen und Solarkocher rund 2.800 Menschen mit Energie. Ein Segen für die Menschen, die in den sonnenreichen Hochanden unter extremen Temperaturschwankungen leiden und der kargen Vegetation nur mühsam ihre Nahrung abtrotzen.

Inzwischen beginnt die langjährige Projektarbeit von EcoAndina auch politisch Früchte zu tragen: Unter tatkräftiger Mitwirkung der Organisation hat die Provinzregierung von Jujuy Anfang 2016 die „Ley Solar“, das „Solargesetz“ verabschiedet. Es sieht unter anderem vor,

staatliche Kredite für Solaranlagen zu ermöglichen. Ziel ist es, dass sich möglichst viele Bewohner des Hochlandes die neue Technik zunutze machen können. Und auch auf nationaler Ebene gibt es direkte Kontakte zum Umwelt-, Technologie-, Landwirtschafts- und Sozialministerium. Damit prägt EcoAndina weit über die Region hinaus das Bewusstsein für Erneuerbare Energien und einen ressourcenschonenden Umgang mit der Natur.

Die Geschäftsstelle von EcoAndina befindet sich rund 400 Kilometer von den Solardörfern und der kleinen Ökostation „Ecohuasi“ (Haus der Ökologie in Quetchua-Sprache) entfernt in San Salvador de Jujuy, der Hauptstadt der Provinz. Dort hat die Umweltstiftung Greenpeace 2009 eine Lehrwerkstatt finanziert, in der

die ortsansässigen Handwerker lernen, Solarmodule selbst herzustellen und zu reparieren. Und an dieser Stelle wird, ebenfalls mithilfe der Umweltstiftung, zurzeit ein weiteres großes EcoAndina-Projekt fertiggestellt: die „Casa EcoSolar“, ein Musterhaus für Erneuerbare Energien mit Tagungs- und Schulungsräumen, das der Stiftung als offizieller Sitz dienen soll. Durch eine extrem energieeffiziente Bauweise mit solaren Heiz-, Koch- und Warmwassersystemen benötigt das Haus so gut wie keine zusätzliche Energie. Der fehlende Strombedarf kann leicht durch die vorgesehene Photovoltaikanlage auf dem Dach erzeugt werden.

Bereits vor seiner Fertigstellung hat das Niedrigenergiehaus, das von drei deutschen und einem argentinischen Architekten entworfen wurde, einen Architekturpreis für sein nachhaltiges Energiekonzept erhalten. Schüler, Lehrer und Professoren werden hier zukünftig in Workshops, Schulungen und Vorlesungen das Thema einer nachhaltigen Energieversorgung weiter vorantreiben. ■

www.ecoandina.org



Durch die Solaranlagen ist der Brennholzbedarf um die Hälfte gesunken.

Kochen mit der Kraft der Sonne ist einfach und effizient.



Die „Bestandsaufnahme Atommüll“ der Atommüllkonferenz bildet den Grundstock der Internet-Plattform.

Scouts go Solar

E

Auf sonnigen Pfaden unterwegs

In entlegenen Regionen, die nicht an ein Versorgungsnetz angeschlossen sind, kann Solartechnik das Leben der Menschen deutlich verbessern. Und überall verringert jede genutzte Sonnenstunde den Einsatz klimaschädlicher fossiler Energien. Der Schweizer Greenpeace-Ableger Solafrica fördert die Nutzung von Solarenergie in Afrika und rund um den Globus. Seit 2016 koordiniert die Non-Profit-Organisation das Projekt „Scouts go Solar“, das vier Jahre zuvor von Greenpeace initiiert wurde: LeiterInnen von Pfadfindergruppen werden im schweizerischen Kandersteg in zweiwöchigen Trainings zu „Solarbotschaftern“ ausgebildet. Ausgestattet mit einem Handbuch und Solar-Equipment geben sie, zurück im Heimatland, spielerische Workshops für Kinder und Jugendliche. Diesen Sommer wurden 16 Frauen und Männer unter anderem aus Portugal, Costa Rica, Uganda, Tadschikistan und Thailand geschult. Die Umweltstiftung übernahm Patenschaften für zwei Teilnehmer. „Das Basiswissen über Solarenergie vermitteln wir in Theoriestunden, aber praktische Arbeiten überwiegen: Zum Beispiel löten die Teilnehmer aus wenigen Bauteilen eine Taschenlampe zusammen, oder sie bereiten Essen in einem Solarkocher aus Parabolspiegeln zu“, erzählt Stefanie Luginbühl, Leiterin des Projekts bei Solafrica. Die World Organization of the Scout Movement zählt rund 40 Millionen Mitglieder auf sechs Kontinenten – eine Riesenchance, die „Solarisierung“ voranzubringen. Schon 70 Solarbotschafter sind weltweit aktiv, binnen drei Jahren machten über 5.000 Kinder begeistert bei deren Workshops mit.



Eine Teilnehmerin aus Polen erlernt Techniken für spätere Solarworkshops.

Atommüllreport

E

Geballtes Wissen

Die letzten AKW gehen hierzulande 2022 vom Netz, doch ihre Hinterlassenschaften bleiben für tausende Generationen gefährlich. Für einen verantwortbaren Umgang mit unserem strahlenden Erbe sind geballtes Wissen und Erfahrungen gefragt. Einen solchen Wissenspool entwickelt die „Atommüllkonferenz“ der Arbeitsgemeinschaft Schacht Konrad e.V., ein Zusammenschluss von Standortinitiativen, Verbänden und kritischen Wissenschaftlern, mit einer unabhängigen Webplattform. Den Grundstock dafür bildet die 272-seitige „Bestandsaufnahme Atommüll“, die alle deutschen Anlagen umfasst, in denen Atommüll produziert oder gelagert wird. Die Umweltstiftung finanziert mit 9.000 Euro den Aufbau einer Sammlung von Fachartikeln. Ein Beitrag erklärt etwa die stofflichen und radiologischen Eigenschaften von Atommüll, ein anderer erläutert Konditionierungsverfahren; die „unendliche“ Endlagersuche für hoch radioaktives Material wird ebenso behandelt wie das komplexe Thema der Kosten.

www.atommuellreport.de

www.solafrica.ch/scouts-go-solar



Nadeshda-Kinderzentrum

E

Lichtblick für Weißrussland

Keine Region hat 1986 unter dem GAU von Tschernobyl so sehr gelitten wie Weißrussland. Trotzdem baut die Regierung jetzt nahe Minsk das erste Atomkraftwerk des Landes. Nur 80 Kilometer davon entfernt liegt das Kinderzentrum Nadeshda – ein Leuchtturmprojekt, das die Hoffnung nach Weißrussland zurückbringen will. Nadeshda, Russisch für Hoffnung, bietet Kindern, die aufgrund von Radioaktivität erkrankt sind, Rehabilitation und Erholung an. In Weißrussland leiden die Menschen auch heute noch unter Strahlenkrankheiten wie Krebs und Tumoren, auch viele Kinder und Jugendliche sind betroffen. Rund ein Viertel der Landesfläche ist kontaminiert. In Nadeshda können sich die „Tschernobyl-Kinder“ regenerieren. Rund 6.000 junge Menschen kommen pro Jahr 24 Tage lang in den Genuss von medizinischen, psychologischen und pädagogischen Maßnahmen, die ihre Gesundheit stärken.

Doch Nadeshda leistet nicht nur praktische Hilfe, es trägt auch die Vision einer Energieversorgung ohne Atomkraft in die Welt. Schon heute liefern im Zentrum Holz- und Sonnenenergie den größten Teil der Wärmeenergie. Um auch die Stromerzeugung komplett aus Erneuerbaren Energien zu decken, ist ab 2017 der Bau einer großen Photovoltaik-Anlage geplant.

Sie wird insgesamt 840.000 Euro kosten und schrittweise gebaut. Für die erste Etappe im Jahr 2017 werden 250.000 Euro benötigt, die Umweltstiftung steuert über den Verein „Leben nach Tschernobyl e.V.“ 15.000 Euro bei. Weitere Partner wie Greenpeace Energy sind mit im Boot. Die Solaranlage setzt nicht nur ein Zeichen für eine alternative Energieversorgung. Sie soll auch die Zukunft von Nadeshda sichern helfen. Denn der erzeugte Strom kann in das Netz von Weißrussland eingespeist werden. Pro Kilowatt zusätzlich

eingespeiste Leistung bedeutet das jährliche Mehreinnahmen von rund 300 Euro. Die Erlöse werden in die Kindererholung fließen. Denn Weißrussland braucht Lichtblicke wie das Nadeshda-Kinderzentrum.

www.freunde-nadeshda.de

Slupsk RE-Energized

E

„Grüne“ Schule

Noch gewinnt Polen rund 85 Prozent seines Stroms aus Kohle. Mit regionalen Projekten will das polnische Greenpeace-Büro das ändern. In der pommerschen Stadt Slupsk wurde 2016 mithilfe der Umweltstiftung eine Solaranlage auf dem Dach einer Sekundarschule installiert. Weitere Schulen sollen folgen – und die jeweiligen Gemeinden eine Koalition bilden, die sich für die Stärkung dezentraler Bürgerenergie politisch einsetzt. Ziel ist es, dass Kleinstproduzenten von Solarenergie ihren überschüssigen Strom gegen eine faire Vergütung ins Netz einspeisen können.

Neue Zuchttiere für die Arche Warder

D

Sehnsüchtig erwartet: Neue muhende Mitbewohner

Die Ankunft neuer Tiere im Tierpark Arche Warder ist immer wieder ein Großereignis. In diesem Jahr sind es drei Parkrinder aus Großbritannien, die in ihre neue WG nach Schleswig-Holstein umziehen sollen: ein Bulle und zwei Färsen. Gar nicht so einfach, wie man denkt. Eine sorgfältige Umzugsplanung ist nötig. Zunächst nimmt das Arche-Team Kontakt zu Züchtern auf. Die Tiere müssen genetisch zu den angestammten Bewohnern passen. Nach langer Suche sind sie dieses Mal in England und Schottland fündig geworden. Doch man

wird der Genpool vergrößert, gefährdete Rassen können überleben. Artgerechte Tierhaltung ist in der Arche Warder dabei oberstes Gebot. Die Bewohner leben draußen und können sich in der weitläufigen Parklandschaft ihrer Natur gemäß verhalten. Damit setzt sich das Zentrum bewusst von der industriellen Landwirtschaft ab. Gerade ist die Renovierung der Quarantäne-Station abgeschlossen, um die Tiere bei ansteckenden Krankheiten separat halten zu können. Vom Boden bis zur Decke ist alles erneuert worden, es gibt unterschiedliche Bereiche für die verschiedenen Tierarten. Jetzt steht einem tierwürdigen Leben in der Arche Warder nichts mehr im Wege. ■

www.arche-warder.de



Die Parkrinder bekommen Verstärkung aus Großbritannien.

kann die Parkrinder nicht einfach mitnehmen. Diverse Papiere für die Ein- und Ausreise sind erforderlich. Die Tiere müssen bis zu 30 Tage in Quarantäne, schließlich braucht man noch eine geeignete Spedition. Erst dann kann der Umzug starten.

Die Arche Warder ist als Tierpark bekannt, in dem man seltene alte Haustierrassen bewundern kann. Das Projekt ist jedoch weit mehr! Es geht darum, die über die Jahrtausende entstandene Vielfalt an Nutzierrassen zu bewahren. Dank der Umweltstiftung können jedes Jahr neue Tiere für die Erhaltungszucht erworben werden. Die Nachzuchten werden wieder abgegeben, vorrangig an Landwirte, die sie dann erneut in der Zucht einsetzen. So

Für eine Agrarwende

Höfesterben, Tierfabriken, Glyphosat – die konventionelle Landwirtschaft steckt in der Krise. Die Umweltstiftung fördert alternative Projekte wie den 2. „Wir haben es satt!“-Kongress im Herbst 2016 in Berlin. Rund 500 Teilnehmer diskutierten über Maßnahmen für den Umbau hin zu einer sozial gerechten, tier- und umweltfreundlichen Landwirtschaft – und zwar global. Mariam Diallo aus Burkina Faso rüttelte die Zuhörer wach: Milchbauern in ihrem Land verarmten, weil 80 Prozent der Milch aus der EU importiert werde. Unter dem Motto „Landwirtschaft Macht Essen“ standen weiter auf der Agenda: die Macht der Saatgut- und Lebensmittel-Konzerne sowie mögliche Alternativen zur industriellen Landwirtschaft.

www.wir-haben-es-satt.de/kongress

Seit 2015 unterstützt die Umweltstiftung auch die Zukunftsstiftung Landwirtschaft unter dem Dach des GLS-Treuhand e.V. Diese fördert Initiativen zur Stärkung der ökologischen Landwirtschaft wie Bauernhofkindergärten oder Schulbauernhöfe, Forschungsprojekte zum nachhaltigen Anbau sowie das Konzept der solidarischen Landwirtschaft.

www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de



Braunes Langohr auf der Jagd.

„Die Sekundärhabitats aus langlebigem Holzbeton sind zugluftfrei und regendicht konstruiert und vier von ihnen frostfest, also auch zum Überwintern geeignet.“ Bis zu 300.000 Touristen besuchen die Giechburg pro Jahr. Eine Informationstafel im Innenhof macht die Burggäste mit dem Fledermausprojekt vertraut und erläutert, wie moderner Artenschutz und Bauwerksanierungen Hand in Hand gehen können.

Auch fränkische Felsenkeller, früher als „Naturkühlschränke“ genutzt, sind beliebte Quartiere für Fransenfledermäuse, Große Mausohren und Co. Immer mehr dieser Keller verfallen, doch der Verband konnte schon einige für die Fledermauswelt retten, darunter einen Ex-Brauereikeller in Dürrhof/Burgebrach: Mit Geldern der Umweltstiftung wurden der Eingang neu ummauert, das Gewölbe stabilisiert und eine Tür mit Einflugspalte eingebaut. Als Hangplätze für die Flugsäuger dienen Hohlblocksteine und Spezialkästen – ähnlich denen an der Giechburg.

www.artenschutz-franken.de

Fledermausschutz

D

Unterkunft in alten Gemäuern

Viele Fledermausarten sind Kulturfolger: Die nächtlichen Insektenjäger verkriechen sich tagsüber gern in Gebäuden, die Mauerspalten und andere Unterschlüpf bieten. Bei Altbau-Sanierungen gehen solche Rückzugsräume oft verloren – wie an der rund 800 Jahre alten Giechburg im bayerischen Oberfranken: „2015 und 2016 wurden Schäden an der Nordmauer behoben. Nachdem alle Öffnungen verfüllt waren, zeigte sich die Fassade zwar wieder schön und stabil, doch leider ohne Leben“, sagt Thomas Köhler, Vorsitzender des Verbands „Artenschutz in Franken“. Zuvor hatten die Artenschützer herausgefunden, dass mindestens vier gefährdete Fledermausarten die Mau-

er bewohnen: die Zweifarb-, Mops- und Rauhauffledermaus sowie die nur fünf Zentimeter kleine Zwergfledermaus. Mithilfe der Umweltstiftung Greenpeace und im Auftrag des Landkreises Bamberg schuf der Verband im Frühjahr einen würdigen Ersatzlebensraum für sie: „In einem acht Meter hohen entkernten Treppenturm haben wir 13 spezielle Fledermauskästen angebracht“, berichtet Köhler.

Stifterhain

B

Ausgezeichnete Wiesen!

Die als Streuobstwiesen angelegten zwei Stifterhaine in Forbach im nördlichen Schwarzwald genießen seit 2015 europäischen Schutzstatus: Große Teile wurden nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie als „FFH-Mähwiese“ kartiert. Durch gezielte Pflege entwickelte sich eine artenreiche Gemeinschaft aus Gräsern, Kräutern und Blumen, darunter Schwarze Flockenblume und Herzblatt-Orchidee. Die Pflanzen ernähren Insekten, die wiederum

Vögel wie Grünspecht und Bachstelze anlocken. Um die Haine kümmert sich Revierförster Hans-Jörg Wiederrecht: „Die FFH-Ausweisung ist ein toller Erfolg, bedenkt man, wie die Flächen früher aussahen: Außer Adlerfarn wuchs dort fast nichts.“ Die Landschaftspfleger düngen bewusst nicht und mähen nur zweimal im Jahr. Seit 2008 ist der Stifterhain mit über 200 Bäumen voll belegt. Für jeden neuen Stifter wird jetzt ein Baum in der Arche Warder gepflanzt.



Auch die sanierte Giechburg bietet Fledermäusen Unterschlupf.

Aufwendungen für Projekte

alle Angaben in Euro

	Themenfonds	2015	2016	Gesamt
Nuclear-Free Future Award Foundation	A	5.000	5.000	15.000
Gorleben-Archiv e.V.*	A	5.000	5.000	10.000
Spenden an Greenpeace e.V.*	A/B/C	10.000	116.802	307.720
Allee der Stifter*	B	11.918	6.258	81.324
Stifterhain*	B	6.886	3.117	75.324
Bergwaldprojekt e.V.*	B	5.000	5.000	97.029
Kids for Forests, Greenpeace Russland*	B	10.000	10.000	158.000
Märchenwald**	B	1.000		13.575
Kanada-Waldabkommen, Greenpeace Kanada*	B	40.000	40.000	240.000
Medienkommunikatoren im Amazonas, Ara e.V.*	B	5.000	5.000	10.000
Naturschutzgebiet Stobbertal, NABU-Stiftung	B	1.700		1.700
OrcaLab, Pacific Orca Society, Kanada*	C	15.000	20.000	102.000
GP-Meereskampagne Geisternetze, Ghost Fishing	C		30.000	30.000
Arche Warder e.V.*	D	69.970	80.000	1.459.182
Pestizid-Aktions-Netzwerk (PAN Deutschland)*	D	1.000	1.000	9.000
Heimische Orchideen, Loki Schmidt Stiftung*	D	1.000	1.000	5.501
Bienenschutz, Gesellschaft für Schmetterlingsschutz*	D	10.000	10.000	50.000
Zukunftstiftung Landwirtschaft /GLS)*	D	5.000	5.000	10.000
Fledermausschutz, Artenschutz in Franken	D		16.326	16.326
Mönchsgeierschutz Mallorca, Fundación Vida Silvestre	D		4.920	4.920
Kongress „Wir haben es satt“, Dt. Naturschutzring e.V.	D		5.000	5.000
Wanderfalkenschutz, Artenschutz in Franken	D	7.309		7.309
Informationsdienst Gentechnik*	D	10.000		10.000
Araschutz in Costa Rica, The Ara-Project	D	8.000		8.000
Klimakarawane, Solafrica*	E	40.000	30.000	193.000
Scouts go Solar, Solafrica*	E		10.000	10.000
Fundación Ecoandina, Solar Global e.V.	E		10.000	30.000
Energiewende Greenpeace Polen*	E		14.795	25.295
Unfallszenario AKW Takahama, Greenpeace Japan*	E	15.983		15.983
Atommüllreport, AG Schacht KONRAD e.V.*	E		9.000	9.000
Zentrum Nadeshda, Leben nach Tschernobyl e.V.	E		15.000	15.000
Eishöhlenforschung Schellenberg	E	8.000		8.000
100% Energie (R)evolution Studie, GP International	E	50.000		50.000
Öffentlichkeitsarbeit (Satzungszweck)	A/B/C/D/E	49.309	40.537	488.196
Abgeschlossene Projekte 2000 - 2014	A/B/C/D/E			227.820
Summe		392.075	498.755	3.809.262

Stand: 30.11.2016;

*Förderung auch in 2017, **gefördert mit Unterstützung der Elisabeth Schaaff Stiftung

Nähere Infos zu den Projekten unter: <http://www.umweltstiftung-greenpeace.de/die-projekte>



Die Japanerinnen Tomoko und Momoko helfen, die Orcas zu schützen.

OrcaLab

C

Der Traum vom Schutz der Wale

Seit 1972 betreibt der Wissenschaftler Paul Spong das OrcaLab. In der Forschungsstation auf Hanson Island in Kanada beobachten er und sein Team Wale in freier Natur, auch um Schutzmaßnahmen zu entwickeln. Das OrcaLab steht und fällt mit den Ehrenamtlichen, die es jeden Sommer auf die Insel zieht. Sie leben im Zelt, lassen Fernsehen und Facebook hinter sich und erforschen Wale. Eine von ihnen ist die Japanerin Tomoko. Sie ist hoch motiviert: „Seit 18 Jahren komme ich jeden Sommer hierher, um zu helfen. Orcas sind so faszinierende Lebewesen! Obwohl ich viel über sie weiß, lerne ich jedes Jahr Neues. Ich möchte dazu beitragen, die Vision von Paul für den Schutz der Wale zu verbreiten.“ Zusammen mit ihrer Mitstreiterin Momoko hat sie die Internetseite Orcalab Japan ins Leben gerufen. Auf Japanisch berichten die beiden über die Orcas und die Forschungsarbeit auf Hanson Island. „Pauls Traum ist unser Traum“, schwärmt Tomoko. Und dafür wird sie sich auch in Zukunft mit Herzblut engagieren.

www.orcalab.org

Mönchsgeier auf Mallorca

D

In Ruhe brüten



Ein Mönchsgeier kreist über der felsigen Nordküste Mallorcas.

Über der Serra de Tramuntana im Norden Mallorcas kreisen imposante Vögel: Mönchsgeier. Sie werden bis zu 1,15 Meter lang bei einer Flügelspannweite von fast drei Metern. 180 Exemplare wurden zuletzt gezählt, darunter 28 Brutpaare: ein stabiler Bestand. Jedoch gefährdet die rasante Zunahme des Bergtourismus den Bruterfolg. Auch mittels GPS-Technik dringen Wanderer, Kletterer und Mountainbiker in entlegene Gebiete der Serra vor und kommen so den Nestern bedrohlich nah: Einmal aufgeschreckt, lassen die Elterntiere ihr Nest längere Zeit allein, was das Aus für Eier und Küken bedeuten kann.

Zwei Stiftungen in Campanet engagieren sich seit vielen Jahren mit Monitoring- und Umweltbildungsaktivitäten für den Schutz der Geier: die Mönchsgeierstiftung „Black Vulture Conservation Foundation“ (BVCF) und die spanische Naturschutzstiftung „Fundación Vida Silvestre Mediterránea“ (FVSM). Mit 4.920

Euro unterstützt die Umweltstiftung Greenpeace ihre diesjährigen Schutzmaßnahmen. Zwar bestimmte die balearische Regierung die Brutgebiete im Naturpark Serra de Tramuntana zu „Exclusion zones“ – hier gilt: Betreten verboten! Doch bisher fehlte eine entsprechende Kennzeichnung.

Daher errichteten die Geierschützer an Schlüsselstellen Informationstafeln sowie neun solarbetriebene Kontrollkameras. Zeigt sich, dass Personen trotz Hinweisen eine Sperrzone betreten, wird ein Mitarbeiter zur Stelle geschickt, der die „Ein-



Wie ein Mönch in brauner Kutte.

dringlinge“ persönlich aufklärt und ihnen alternative Routen vorschlägt.

Zusätzlich waren Freiwilligenteams von Januar bis Juni an den Wochenenden nahe der Sperrzonen unterwegs und hielten über 400 Einheimische und Touristen davon ab, sich den Nistplätzen zu nähern. Zu den „Exclusion zones“ befragt, äußerten sich fast alle verständnisvoll. Ist den Serra-Besuchern nämlich bewusst, dass sie zum Schutz einer faszinierenden Vogelart beitragen können, nehmen sie in der Regel gern Rücksicht. ■

www.fvsm.eu; www.bvcf.eu

Kids for Forests

B

Kinder tun was für die Wälder

Bei den „Kids for Forests“ geht es rund: Tatiana und Sonya vom Moskauer Greenpeace-Büro unterstützen mittlerweile über 1.000 Schulen darin, Setzlinge zu ziehen, Bäume zu pflanzen und Russlands Wälder wiederaufzuforsten. 2015 hat das Duo die Arbeit neu strukturiert: Die Koordinatoren schicken nun Freiwillige in die Lande, um die wachsende Zahl von Kindern und Lehrern anzulernen. Zuvor bilden sie diese aus, auch mithilfe neuer Lehrmaterialien und einer Internet-Präsenz.

Politisch mischen die Kids for Forests ebenfalls mit. Rund 600 Schüler haben mit der Kampagne „Stoppt Grasfeuer“ dazu beigetragen, dass die russische Regierung 2015 das Abbrennen von Gras verbot. Immer wieder hatten die gelegten Feuer zu verheerenden Waldbränden geführt. Der Erfolg ist ein großer Ansporn. Die Kinder wissen jetzt: Jeder kann etwas für den Schutz der Wälder tun. ■

www.umweltstiftung-greenpeace.de/projekte/kids-forests

Interview

„Die Stiftung soll größer und stärker werden“



Gerhard Wallmeyer, Mitgründer von Greenpeace Deutschland, 36 Jahre lang Bereichsleiter Fundraising und 17 Jahre unser Stiftungsratsvorsitzender, geht zum Jahresende in Rente. Er machte das deutsche Greenpeace-Büro zum finanzstärksten weltweit. 1999 rief er mit Melanie Stöhr und dem Notar Dr. Klaus Rollin († 2013) die Umweltstiftung ins Leben. Ebenso eine Erfolgsstory.

Gerhard, wie kam Greenpeace dazu, eine Stiftung zu errichten?

Die Idee war, neben der Kampagnenorganisation ein zweites sicheres Standbein zu haben, das dauerhaft Gutes für unseren Planeten bewirkt. Denn eine Stiftung ist auf „ewig“ angelegt, und die Erträge aus Zustiftungen ermöglichen eine langfristige Förderung von Projekten. Dagegen muss der Verein seine Spendengelder vorschriftsgemäß binnen zwei Jahren ausgeben. In den „Greenpeace Nachrichten“ fragten wir unsere Förderer, ob sie interessiert sind. Die positive Resonanz bestärkte uns dann, die Stiftung auf den Weg zu bringen.

Welches Konzept habt ihr euch überlegt?

Wir wollten den Stiftungszweck möglichst breit fassen auch in Hinblick auf zukünftige Entwicklungen. Neben Natur- und Umweltschutz sollten auch Friedensprojekte gefördert werden. Und uns war wichtig, dass jeder Stifter mitbestimmen kann: Die Stiftungsversammlung wählt zwei der fünf Mitglieder des Stiftungsrats. Dieses demokratische Konstrukt ist bei Stiftungen sonst unüblich.

Welche Projekte bedeuten dir persönlich viel?

Ein Herzensprojekt ist die Arche Warder. Für eine nachhaltige Landwirtschaft müssen wir die alten robusten

Haustierrassen erhalten, z.B. das Mangalitza-Wollschwein, das ganzjährig draußen leben kann. Großartig finde ich auch, was die „Kids for Forests“ mit ihren Aufforstungsprojekten in Russland erreicht haben.

Welche Impulse hast du gesetzt?

Ich habe z. B. die Einrichtung der Themenfonds angeregt, sodass Stifter ihr Kapital zweckgebunden einbringen können, etwa für den Wald- oder Meeresschutz.

Du gehst beim Stand von über 560 Stiftern – zufrieden mit der Entwicklung?

Sehr zufrieden, vor allem dankbar! Mich berührt, dass auch Menschen mit bescheidenem Einkommen Stifter werden und sich mit mindestens 2.500 Euro für das Allgemeinwohl engagieren. Wichtig ist ihnen, dass sie so über die eigene Lebenszeit hinaus etwas Sinnvolles bewegen.

Was wünschst du der Stiftung für die Zukunft?

Dass sie so überzeugend weitermacht wie bisher und noch viel größer und stärker wird, damit sie möglichst viele Projekte fördern kann. Und Melanie Stöhr als Vorstand wünsche ich weiterhin eine glückliche Hand – toi toi toi!

Freust du dich auf deinen Ruhestand?

Ich gehe eher in einen „Unruhestand“! Ich werde Vereinen als freier Fundraising-Berater meine Dienste anbieten. Daneben freue ich mich, mehr Zeit auf dem Wasser zu verbringen. Meine Frau und ich haben ein schönes Oldtimer-Boot aus Holz. Nächsten Sommer wollen wir über Kanäle und Flüsse in Frankreich schippern. ■

Ahoi und alles Gute, Wally!

Namenzustiftungen im Jahr 2016

Wir freuen uns über neun neue Namenzustiftungen in diesem Jahr und bedanken uns bei:

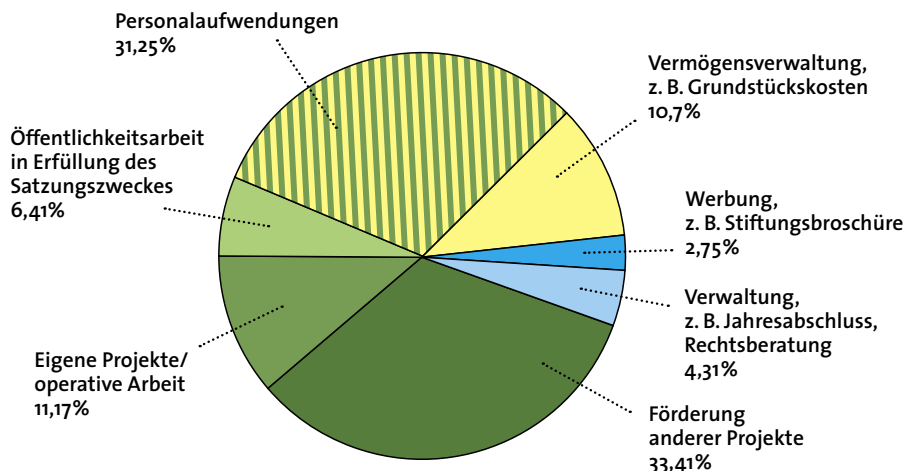
- Renate Rehak, Jürgen Geisler, Dr. Werner Tetzlaff,
- Alfons und Clara Kloeck, Karin-Eike Kloss,
- Peer Mietusch, Rosi Etter, Christina und Horst Bürger, Rolf-Günther Garbe

7. Stiftungsversammlung

2017 haben Sie die Wahl!

Möchten Sie ganz nah dran sein an der Arbeit der Stiftung und unser größtes Projekt, die Arche Warder, live erleben? Dann sollten Sie sich unbedingt den 13. Mai 2017 in Ihrem Terminkalender notieren! Unsere nächste Stiftungsversammlung bietet Ihnen Gelegenheit dazu. Sie findet diesmal in der Arche Warder statt und ist neben dem Vorstand und dem Stiftungsrat das dritte Gremium der Umweltstiftung Greenpeace. Die alle drei Jahre stattfindende Stiftungsversammlung hat neben der Berichtsfunktion noch einen ganz wichtigen Auftrag: Aus dem Kreis aller Stifterinnen und Stifter werden zwei der fünf Mitglieder des Stiftungsrats gewählt. Dieser wiederum kontrolliert den Vorstand. Die formale Sitzung wird in ein buntes Rahmenprogramm eingebettet sein, das den Tag für Sie und Ihre Lieben zu einem unvergesslichen Erlebnis machen wird. Wenn Sie zur Versammlung im Jahr 2008 schon dabei waren, werden Sie nicht schlecht staunen, was sich in Warder alles getan hat! Die Anlage ist einfach toll geworden und bietet mit der artgerechneten Tierhaltung einen großartigen Platz für die Tiere und die Besucher. Ist Ihr Interesse geweckt? Dann freuen Sie sich auf unsere offizielle Einladung, die wir Anfang März 2017 verschicken werden. Sie erhalten dann Informationen über das Wahlverfahren und die Aufgaben des Stiftungsrats. Natürlich erfahren Sie außerdem alles zum Tagesablauf, zur Anreise und bekommen Hotel Tipps. Vielleicht möchten Sie noch einen Tag länger in Hamburg verbringen? Die Chancen, dass wir Mitte Mai gutes Wetter haben werden, stehen gut. ■

Verteilung der Aufwendungen 2015



Erträge und Aufwendungen 2015

	2015	2014
ERTRÄGE		
Spenden	212.504	235.838
Zustiftungen ¹	778.446	627.615
Erbschaften	2.574.348	583.098
Vermögensverwaltung	450.766	477.668
Sonstige Erträge	358	548
Gesamterträge	4.016.768	1.924.768
AUFWENDUNGEN		
Eigene Projekte/operative Arbeit ²	85.883	16.435
Förderung anderer Projekte	256.980	228.928
Personalaufwand	240.359	158.309
Öffentlichkeitsarbeit (Erfüllung Satzungszweck)	49.309	62.965
Werbung, z.B. Rundbrief, Themenfondsrundbrief	21.176	16.372
Verwaltung, z.B. Jahresabschluss, Rechtsberatung	33.124	38.524
Vermögensverwaltung, z.B. Abschreibungen	82.272	93.938
Gesamtaufwendungen	769.102	615.471
GESCHÄFTSBETRIEB PHOTOVOLTAIK-ANLAGE		
Umsatzerlöse	-5.684	4.686
Abschreibungen	-4.865	-4.864
Gesamtergebnis Geschäftsbetrieb	-10.549	-178
Jahresergebnis	3.236.770	1.309.118
Zuführung Stiftungskapital	1.868.483	1.210.713
Zuführung Freie Rücklagen	0	94.352
Zuführung Projektrücklagen	1.000.000	0
Zuführung Betriebsmittelrücklagen	484.311	
Mittelvortrag Vorjahr	351.605	347.552
Mittelvortrag Folgejahr	235.581	351.605
Vermögen und Stifter gesamt (Stand 31.12.2015):		
Freie Rücklagen	515.689	515.689
Stiftungskapital	11.652.675	9.784.192
Anzahl Stifter	541	480
Stifterdarlehen	3.420.000	3.235.000

Alle Angaben in Euro

¹ Davon in Namenszustiftungen: 130.250,50 Euro in 2015 und 114.000 Euro in 2014

² Stifterhain, Allee der Stifter, Märchenwald



Auch dem Angler-Rind werden die Stifterbäume Schatten spenden.

Bergwaldprojekt in der Arche Warder

B

Arbeit für ein Umdenken in der Gesellschaft

Weit weg von Bergen und Wäldern engagiert sich das Bergwaldprojekt, das vor dreißig Jahren von zwei Greenpeace-Aktivisten aus der Taufe gehoben wurde, auch mitten in der norddeutschen Tiefebene: Auf dem Gelände der Arche Warder pflegt und pflanzt der Verein in Kooperation mit der Umweltstiftung Greenpeace seit 2003 standortheimische Bäume und Hecken, die mit dem kargen Boden der ehemaligen Kiesgrube zurechtkommen. Viele der neuen Bäume sind Stifterbäume, die die Umweltstiftung als Dank für jeden neuen Stifter pflanzt.

In diesem Jahr rückten die Freiwilligen in einer Großaktion außerdem der amerikanischen Traubenkirsche zu Leibe, die sich im Park auszubreiten droht. Denn selbst der Appetit der Poitou-Esel reicht nicht aus, um diese invasive Art zurückzudrängen. Insgesamt machen sich im Bergwaldprojekt jedes Jahr rund 2.000 Freiwillige auf, um Wälder und seltene Kulturlandschaften zu

pflegen, Bäume zu pflanzen und zahlreiche Moore wiederzuvernässen. Eine Woche lang leben und arbeiten die ehrenamtlichen Helfer mitten in der Natur – meist ohne Handyempfang, Warmwasser und Strom. Was entbehrungsreich klingt, empfinden die Freiwilligen oft als große Bereicherung. Neben den praktischen



Gemeinsam etwas bewegen: Das macht die Bergwaldprojekte aus.

Naturschutzmaßnahmen unter fachkundiger Anleitung erfahren sie viel über die Bedeutung und Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Gleichzeitig soll sie das Erlebte inspirieren, auch ihren eigenen Alltag nachhaltiger zu gestalten. Jeder kann bei den Projektwochen von Januar bis November kostenfrei mitmachen; auch Melanie Stöhr war bereits begeistert dabei: „Ich bin ein echter Fan.“

Die Zusammenarbeit in der Arche Warder ist für alle Beteiligten etwas Besonderes. Hier werden nicht nur Fachwissen und Ressourcen sinnvoll gebündelt. Auch die Arbeit für und mit den Tieren ist ein Gewinn. Ein tolles Beispiel dafür, wie ein Engagement für Artenvielfalt und den Erhalt unserer natürlichen Ressourcen nicht nur für ein Umdenken in der Gesellschaft sorgt, sondern auch noch viel Freude macht. ■

www.bergwaldprojekt.de

Impressum:

Umweltstiftung Greenpeace,
Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg,
www.umweltstiftung-greenpeace.de
V.i.S.d.P. Melanie Stöhr,
Tel.: 040/30618-234

Fotos:

Seite 1: S. Vielmo/GP, P. Verhoog/GP;
Seite 2: B. Stachowske/GP;
Seite 3: Fundación EcoAndina;
Seite 4: Atommüllkonferenz, Stefanie Luginbühl Alasane;
Seite 5: Kinderzentrum Nadeshda;
Seite 6: S. Vielmo/GP;
Seite 7: K. Bogon, U. Rösch/Artenschutz in Franken;
Seite 8: M. Hockin-Bennet/OrcaLab;
Seite 9: T. Málaga/BVCF, Bradrach/Fotolia;
Seite 10: G. Wallmeyer/GP;
Seite 12: M. Luhn/Bergwaldprojekt e.V., Bergwaldprojekt e.V.

Druck: Druckerei Zollenspieker,
Zollenspieker Hauptdeich 54,
21037 Hamburg

100 % Recyclingpapier – Stand 12/2016